

Goethe-Universität  
*Chancen*

## VIELFALT IN ZAHLEN

DATEN UND FAKTEN ZU DEN STUDIERENDEN UND  
MITARBEITENDEN AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT



# Goethe-Universität Chancen =

Die in dieser Broschüre ausgewiesenen Daten beziehen sich auf die Angehörigen der Goethe-Universität. Die Informationen zu Studierenden stammen aus der regelmäßigen in jedem Semester erstellten Studierendenstatistik der Goethe-Universität sowie aus der ersten universitätsweiten Studierendenbefragung, die 2012/2013 stattgefunden hat. Die Daten zu den Promovierenden wurden im Rahmen der Umfrage zu den Promotionsbedingungen „Bist du glücklich?“ im Sommersemester 2013 erhoben<sup>1</sup>. Daten zu den wissenschaftlichen und administrativ-technischen Beschäftigten liegen in der Abteilung Personal-Services vor. Informationen zur Methodik der beiden Befragungen sowie zur Repräsentativität der Ergebnisse können in den Ergebnisberichten nachgelesen werden:

---

Goethe-Universität Frankfurt am Main: Erste universitätsweite Studierendenbefragung an der Goethe-Universität. Erster Ergebnisbericht, Stand 10.6.2013.  
GRADE – Goethe Graduate Academy, Goethe-Universität Frankfurt am Main (Hg): Bist du glücklich? Zusammenfassung der Befragung zur Graduiertenausbildung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Frankfurt 2014.  
Zinnbauer, M., Kaulisch, M., Hornbostel, S.: Promovierendenbefragung an der Goethe-Universität Frankfurt. Berlin 2013.

---

Die zweite Studierendenbefragung ist für das WS 2017/18 geplant. Sie wird derzeit von einer universitätsweiten Arbeitsgruppe unter der Federführung der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung vorbereitet.

<sup>1</sup> Einzelne Informationen zu den Promovierenden entstammen der Studierendenstatistik (immatrikulierte Promotionsstudierende) bzw. der Personalstatistik (Wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen auf Qualifikationsstellen).

# STUDIERENDE

**STAATSANGEHÖRIGKEIT** 46.000 Studierende aus mehr als 140 Ländern studieren an der Goethe-Universität. 84 % der Studierenden haben einen deutschen Pass, entsprechend haben 16 % eine andere Staatsangehörigkeit.

**ERWERB DER HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG** Von den 16 % Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind rund ein Drittel Bildungsinländer\*innen, d.h. sie haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben, 20 % haben diese in einem anderen EU-Land und die Hälfte in einem Nicht-EU-Land erworben.

**HÄUFIGSTE HERKUNFTSLÄNDER** Rund 800 Studierende an der Goethe-Universität haben die türkische Staatsbürgerschaft, damit ist die Türkei das häufigste Herkunftsland neben Deutschland. Zahlenmäßig kommen danach Studierende aus der Volksrepublik China, aus der Ukraine, Russland und Italien.

**MIGRATIONSERFAHRUNG, -HINTERGRUND** Das Merkmal Staatsangehörigkeit kann nur einen Teil der Personen, die Migrationserfahrung bzw. -hintergrund haben, erfassen. Laut Studierendenbefragung haben an der Goethe-Universität insgesamt 27 % der Studierenden Migrationshintergrund. Von ihnen hat ein Drittel persönliche Migrationserfahrung, bei zwei Dritteln liegt ein familiärer Migrationshintergrund vor, d.h. die Migration fand in der Elterngeneration statt.

**ERWERBSTÄTIGKEIT NEBEN DEM STUDIUM** Zwei Drittel aller Studierenden gehen einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium nach. 18 % finanzieren mehr als die Hälfte ihrer monatlichen Kosten durch eigene Erwerbstätigkeit.

**BILDUNGSHERKUNFT** 30 % der Studierenden sind die ersten in ihren Familien, die einen Hochschulabschluss anstreben. Bei weiteren 10 % hat bereits ein Geschwister studiert. Umgekehrt bedeutet das, dass 60 % der Studierenden aus Akademikerhaushalten kommen.

**ALTER** 12 % der Bachelorstudierenden sind unter 20 Jahre alt, 13 % sind über 30 Jahre alt. Von den Masterstudierenden sind nur geringfügig mehr, nämlich 15 %, über 30 Jahre alt. Deutlich größer, nämlich rund 25 %, ist der Anteil der Über-30-Jährigen unter den Lehramtsstudierenden und den sonstigen Studierenden<sup>2</sup>. 4 % der Studierenden – das sind knapp 2.000 Personen – sind über 40.

<sup>2</sup> Eingeschriebene Promotionsstudierende sind hier nicht berücksichtigt.

**BEEINTRÄCHTIGUNG – PHYSISCH/PSYCHISCH** 12 % der Studierenden haben eine gesundheitliche Beeinträchtigung – physisch oder psychisch, temporär oder chronisch –, die sich auf ihr Studium erschwerend auswirkt und weitere 10 % geben sogar eine stark negative Auswirkung an.

**GESCHLECHT UND GENDER-IDENTITÄT** 58 % der Studierenden sind Frauen, 42 % Männer. Die regelmäßige Studierendenstatistik der Universität sieht nur diese beiden Kategorien für Geschlecht vor. In der Befragung 2012/13 haben 0,2 % der Studierenden angegeben, einem anderen bzw. weiteren Geschlecht anzugehören. Weitere 2,5 % haben keine Angabe zur Kategorie Geschlecht gemacht.

**GESCHLECHT UND FÄCHERWAHL** In den einzelnen Fächern bzw. Fachbereichen sind Männer und Frauen sehr unterschiedlich vertreten. Beispielhaft hier die Fächer mit den stärksten Ungleichgewichten: In den Erziehungswissenschaften sind nur 16 %, in den Neueren Philologien 23 % Männer unter den Studierenden. In der Physik andererseits sind nur 27 % der Studierenden Frauen, in der Informatik sind es lediglich 25 %.

**FÄCHERWAHL: BILDUNGSHERKUNFT, MIGRATIONS Hintergrund** Nicht nur das Geschlecht, auch soziale Merkmale wie Migrationshintergrund oder Bildungsherkunft stehen in Zusammenhang mit der Wahl des Studienfaches. In der Medizin gibt es mit nur 28 % besonders wenige ‚first generation students‘, also Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern, und auch nur wenige Studierende mit Migrationshintergrund, nämlich 24 %. Letztere studieren weitestgehend häufiger Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften (31 %). Bildungsaufsteiger\*innen wählen am häufigsten Sozial- oder Geisteswissenschaften, in diesen Fächergruppen beträgt ihr Anteil 43 %.

**RELIGION/WELTANSCHAUUNG** Wie viele Studierende der Goethe-Universität sich einer Religion zugehörig fühlen und wenn ja, welcher, dazu gibt es bislang keine Informationen. Die erste Studierendenbefragung im WS 2012/13 hat aber ergeben, dass für 16 % der Studierenden Religiosität eine Rolle im Studienalltag spielt, darunter für 4 % sogar eine sehr große Rolle.

**ELTERN SCHAFT/BETREUUNGSPFLICHTEN** Die Befragung im WS 2012/13 ergab 4 % studierende Eltern, allerdings ist für die Gesamtheit der Studierenden der Anteil vermutlich höher. Fast die Hälfte der studierenden Eltern hat, laut Befragung, mehr als ein Kind. Die Mehrheit von ihnen, nämlich 65 % – und darunter besonders viele Frauen – sind ausschließlich oder überwiegend selbst für die Kinderbetreuung verantwortlich.

**BELASTUNGSFAKTOR STUDIENFINANZIERUNG** Als Belastungsfaktor im Studium nennen ‚first generation students‘ besonders häufig die Sicherung der Studienfinanzierung.

**BELASTUNGSFAKTOR KONKURRENZ** Weibliche Studierende, aber auch – unabhängig vom Geschlecht – Studierende mit Migrationshintergrund geben häufiger als andere Gruppen die Konkurrenz unter Studierenden als Belastungsfaktor an.

**ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN STUDIERENDEN** Studierende mit Migrationshintergrund bewerten die Zusammenarbeit mit Kommiliton\*innen schlechter als dies Studierende ohne Migrationshintergrund tun. Sie nennen zudem häufiger als andere das Fehlen fester Lerngruppen als Belastungsfaktoren.

**BEWERTUNG DER STUDIEN- UND PRÜFUNGSORGANISATION** ‚First-generation-students‘ bewerten den Zugang zu Lehrveranstaltungen und die Frage nach Überschneidungen bei Lehrveranstaltungen und Prüfungen schlechter als andere Studierendengruppen.

## PROMOVIERENDE

**ZAHLE DER PROMOVIERENDEN** Die Zahl der Promovierenden war bislang an der Goethe-Universität – wie auch an anderen Universitäten – schwierig zu eruiieren. Vor allem die Zahl der ‚externen‘ Promovierenden, die lediglich durch das Betreuungsverhältnis mit ihrer Dokormutter / ihrem Doktorvater mit der Universität bzw. einem Fachbereich verbunden sind, wird bislang zentral nicht erfasst<sup>3</sup>. Die Promovierendenbefragung im Jahr 2014 ergab mit mehr als 6.000 Personen eine überraschend hohe Zahl.

**IMMATRIKULIERTE PROMOVIERENDE UND PROMOVIERENDE AUF WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERSTELLEN** Rund 2.400 sind immatrikulierte Promotionsstudierende, rund 1.300 promovieren auf einer Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen. Wie viele Promovierende ein Promotionsstipendium haben, ist nicht genau bekannt, die Promovierendenbefragung ergab einen Anteil von 23 %.

<sup>3</sup> Änderung bringt hier das 2016 novellierte Hochschulstatistikgesetz, das ab 2017 die Erfassung aller Promovierenden vorsieht.

**VOLLZEIT/TEILZEIT** Qualifikationsstellen zur Promotion sind überwiegend Teilzeitstellen: 50 % der Promovierenden auf Qualifikationsstellen haben eine Halbtagsstelle, 30 % haben eine Teilzeitstelle mit einem Stellenvolumen über 50 % und 20 % promovieren auf einer Vollzeitstelle.

**INTERNATIONALE PROMOVIERENDE UND PROMOVIERENDE MIT MIGRATIONS-HINTERGRUND** 19 % der Promovierenden haben Migrationshintergrund bzw. -erfahrung, weitere 12 % sind internationale Promovierende, d.h. sie sind eigens für die Promotion nach Deutschland gekommen.

**STAATSANGEHÖRIGKEIT UND HERKUNFTSREGIONEN** 36 % der internationalen Promovierenden besitzen die Staatsbürgerschaft eines asiatischen Landes, 20 % die eines osteuropäischen Landes (inklusive Türkei) und 19 % kommen aus einem Land in Westeuropa (ohne Deutschland). Von den Promovierenden mit Migrationshintergrund haben 65 % einen deutschen Pass, jeweils 10 % sind Staatsangehörige eines westeuropäischen oder osteuropäischen (inklusive Türkei) Landes.

**ELTERNCHAFT UND BETREUUNGSPFLICHTEN** 17 % der Promovierenden haben Kinder. Für eine große Mehrheit stellte die Organisation der Kinderbetreuung eine beträchtliche Schwierigkeit zu Beginn der Promotion dar. Das gilt für 73 % der Mütter, aber auch für 54 % der Väter.

**GESCHLECHT UND MIGRATIONS-HINTERGRUND** Die Promovierendenbefragung 2013 ergab einen Frauenanteil von 54 %. Am höchsten war der Anteil der Frauen bei den Promovierenden ohne Migrationshintergrund mit 59 %, unter den Promovierenden mit Migrationshintergrund waren 54 % Frauen und unter den internationalen Promovierenden nur 37 % Frauen. Dass in den natur- und lebenswissenschaftlichen Fächern besonders viele internationale Promovierende zu finden sind, und in diesen Fächern der Frauenanteil generell geringer ist, erklärt den insgesamt geringen Frauenanteil unter den internationalen Promovierenden an der Goethe-Universität nur zu einem Teil.

**GESCHLECHT UND FACHBEREICH** In der Physik, der Mathematik und Informatik sind Frauen noch deutlich in der Minderheit, nur zwei bis drei von 10 Promovierenden sind Frauen. Auch in den Wirtschaftswissenschaften promovieren deutlich mehr Männer als Frauen, nämlich rund 70 %. Umgekehrt sind in den Neueren Philologien, den Erziehungswissenschaften und der Psychologie mehr als 70 % der Promovierenden Frauen.

**BILDUNGSHERKUNFT** Zur Bildungsherkunft der Promovierenden an der Goethe-Universität liegen bisher keine Informationen vor.

**ZEIT FÜR DIE ARBEIT AN DER EIGENEN PROMOTION** Durchschnittlich 26 Stunden pro Woche arbeiten Promovierende im engeren Sinn an der eigenen Promotion. Promovierende auf einer Stelle als wissenschaftliche\*r Mitarbeiter\*in verwenden durchschnittlich 30 Stunden wöchentlich auf den Fortgang ihrer Promotion, Promovierende mit Stipendium 33 Stunden pro Woche.

**ENTSCHEIDUNGSGRÜNDE** 38 % der Promovierenden – gleichermaßen Frauen wie Männer – führen als einen wichtigen Entscheidungsgrund für die Promotion an, dass ihnen eine Promotionsstelle angeboten wurde. Dagegen spielte für nur 15 % der Männer, aber für 23 % der Frauen der Zufall eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für eine Promotion. Von den weiblichen Promovierenden mit Migrationshintergrund sagen sogar 28 %, dass es Zufall ist, dass sie promovieren.

**WISSENSCHAFTSKARRIERE** Der Anteil der Promovierenden, die zum Zeitpunkt der Befragung eine Karriere in der Wissenschaft anstreben, liegt bei insgesamt 28 %. Dabei unterscheiden sich Studierende mit Migrationshintergrund, internationale Studierende und Studierende ohne Migrationshintergrund sehr stark: 62 % der internationalen Promovierenden, aber nur 29 % der Promovierenden mit Migrationshintergrund und nur 20 % der Promovierenden ohne Migrationshintergrund wollen nach der Promotion in der Wissenschaft bleiben.

**FINANZIERUNGSQUELLE STELLE** In der Gruppe der Promovierenden ohne Migrationshintergrund ist mit 50 % der Anteil derjenigen, die ihre Promotion hauptsächlich durch eine Stelle als wissenschaftliche\*r Mitarbeiter\*in finanzieren, am größten. Unter den Promovierenden mit Migrationshintergrund geben 44 % eine wissenschaftliche Mitarbeiter\*innenstelle als hauptsächlichste Finanzierungsquelle an, und bei den internationalen Promovierenden sind es 37 %.

**FINANZIERUNGSQUELLE STIPENDIUM** 36 % der internationalen Promovierenden finanzieren sich hauptsächlich über ein Stipendium. Von den Promovierenden ohne Migrationshintergrund geben nur 20 %, von den Promovierenden mit Migrationshintergrund 24 % ein Stipendium als wichtigste Finanzierungsquelle an.

# BESCHÄFTIGTE

**GESCHLECHT UND BESCHÄFTIGTENGRUPPEN** Rund 600 Professor\*innen – drei Viertel von ihnen Männer, ein Viertel Frauen – gibt es an der Goethe-Universität. 2.200 Personen<sup>4</sup> – darunter 47 % Frauen – sind wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen<sup>5</sup>. Dazu kommen rund 2.000 administrativ-technische Mitarbeitende, in dieser Gruppe sind 65 % Frauen und 35 % Männer.

**ALTER UND BESCHÄFTIGTENGRUPPEN PROFESSOR\*INNEN** Der Altersdurchschnitt bei den Professoren liegt bei 52 Jahren, bei den Professorinnen bei 49 Jahren. In den anderen Gruppen des wissenschaftlichen Personals gibt es zwischen den Geschlechtern keine nennenswerten Unterschiede beim Durchschnittsalter. Juniorprofessor\*innen sind durchschnittlich 37 Jahre alt.

**WISSENSCHAFTLICHE DAUERSTELLEN** Nur 11 % der wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen haben eine Dauerstelle. In dieser Gruppe liegt der Altersmittelwert bei 51 Jahren.

**WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER\*INNEN AUF BEFRISTETEN STELLEN** Das Durchschnittsalter bei den befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen beträgt rund 33 Jahre. Die Hälfte der wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen auf Promotionsstellen findet sich in einem schmalen Alterssegment: sie sind zwischen 27 und 30 Jahre alt.

**ADMINISTRATIV-TECHNISCHE MITARBEITER\*INNEN** Bei den administrativ-technischen Beschäftigten hingegen sind die Über-50-Jährigen besonders stark vertreten. Das gilt vor allem für die Beschäftigten im mittleren und gehobenen Dienst, beispielsweise die große Gruppe der Hochschulsekretärinnen in den Fachbereichen. Im höheren Dienst dagegen sind zwei Drittel unter 50 Jahre alt, somit nur ein Drittel 50 Jahre und älter (Frauen 29 %, Männer 38 %).

**MIGRATIONSHINTERGRUND** Wie schon im Abschnitt zu den Studierenden gesagt, kann die Auswertung der Staatsangehörigkeiten nicht hinreichend über Migrationserfahrung bzw. -hintergrund der jeweiligen Gruppe Auskunft geben. Bisher gibt es keine Daten dazu, wie viele Beschäftigte mit bzw. ohne Migrationshintergrund in den verschiedenen Mitarbeitergruppen beschäftigt sind.

**SOZIALE HERKUNFT UND BILDUNGSHERKUNFT** Auch Informationen zur sozialen Herkunft bzw. Bildungsherkunft der Beschäftigten sind bisher nicht bekannt.

<sup>4</sup> Nicht mitgezählt sind hier die wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen des Klinikums der Goethe-Universität.

<sup>5</sup> Bei den wissenschaftlichen Beschäftigten sind auch die Promovierenden auf wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen enthalten.



**(INTER-) NATIONALITÄT** 76 Nationalitäten sind unter den Mitarbeitenden der Universität zu finden. Insgesamt kommen am häufigsten, außer der deutschen Staatsangehörigkeit, die italienische, französische, österreichische, russische und portugiesische Staatsangehörigkeit vor. Beim wissenschaftlichen Personal sind neben den genannten Nationalitäten noch Personen mit indischer Staatsangehörigkeit als größere Gruppe zu nennen.

**PROFESSOR\*INNEN** Insgesamt beträgt der Anteil der internationalen<sup>6</sup> Professor\*innen mit einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft 11 %. Frauen haben mit 16 % deutlich häufiger eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit als Männer mit 9 %. Das gilt auch für die Neuberufenen der letzten fünf Jahre. Hier haben 29 % der Frauen und 21 % der Männer eine andere Staatsangehörigkeit.

**WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER\*INNEN** Unter den wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen haben etwas mehr männliche Beschäftigte (18 %) als weibliche (15 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit, insgesamt 16 %. Der Großteil dieser Gruppe besitzt die Staatsangehörigkeit eines EU-Staates.

**ADMINISTRATIV-TECHNISCHE BESCHÄFTIGTE** Am geringsten ist der Anteil von internationalen Beschäftigten unter den administrativ-technischen Beschäftigten mit nur 8 %. Dieser geringe Ausländer\*innenanteil bei den Administrativ-technischen findet sich gleichermaßen bei den Beschäftigten im mittleren, gehobenen und höheren Dienst. Lediglich in der mit rund 60 Personen recht kleinen Gruppe im einfachen Dienst sind mehrheitlich (57 %) Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit beschäftigt.

**VOLLZEIT UND TEILZEIT** Zwei Drittel der administrativ-technischen Beschäftigten arbeiten in Vollzeit, ein Drittel in Teilzeit. Professor\*innen sind so gut wie nie teilzeitbeschäftigt. Von den wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen haben 43 % eine Vollzeitstelle, 57 % eine Teilzeitstelle.

**ELTERNZEIT** Von den rund 120 Beschäftigten, die sich Ende 2016 in Elternzeit befanden, sind 80 % Frauen, 20 % Männer. Durchschnittlich bleiben Frauen 11 Monate in Elternzeit, bei den Männern sind es 3 Monate. 68 % der Frauen arbeiten nach der Rückkehr aus der Elternzeit Teilzeit, fast doppelt so viele wie vor der Babypause. Bei den Männern erhöht sich der Anteil an Teilzeitbeschäftigungen nach der Elternzeit nicht.

<sup>6</sup>Vereinfacht wird hier Internationalität mit einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft gleichgesetzt.

#### WAS SIND GLEICHSTELLUNGS- UND DIVERSITÄTSDATEN?

- Meistens wird von Gleichstellungs- bzw. Diversitätsdaten („equality data“) im Zusammenhang mit sozialen Kategorien oder Merkmalen gesprochen, die für Personen oder Gruppen potentiell geringere Chancen und ein höheres Risiko für Diskriminierung bedeuten. Ethnische Herkunft oder ‚Rasse‘, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexuelle Identität sind etwa Kategorien, die das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ausdrücklich nennt. Bildungsherkunft oder soziale Herkunft, Elternschaft bzw. Pflegeverantwortung sind zusätzliche Kategorien, die im Hochschulkontext ungleiche Chancen mit sich bringen können. Diese Aufzählung ist nicht abschließend, weitere sind denkbar.
- Der Vergleich von Daten verschiedener Gruppen, die entlang der oben genannten Kategorien gebildet werden, macht Unterschiede zwischen diesen Gruppen sichtbar. Solche Vergleiche deuten auf Chancenungleichheit hin, wenn sie ergeben, dass Zugang, Verbleib, Erfolg, aber auch Zufriedenheit bestimmter Gruppen sich signifikant unterscheiden. Das gilt insbesondere für Bereiche, die höheren Status und Zugang zu Ressourcen versprechen.

#### ZU WELCHEM ZWECK WERDEN GLEICHSTELLUNGS- UND DIVERSITÄTSDATEN ERHOBEN UND AUSGEWERTET?

- Gleichstellungs- und Diversitätsdaten helfen zu analysieren, ob Gleichstellung / Chancengleichheit tatsächlich erreicht ist oder ob Chancenungleichheit bzw. Diskriminierung besteht.
- Die nach sozialen Kategorien aufgeschlüsselte Auswertung von statistischen Daten ermöglicht es, strukturelle und mittelbare Diskriminierung sichtbar zu machen, d.h. Regelungen und Rahmenbedingungen, aber auch Besonderheiten der Hochschulkultur, die scheinbar neutral sind, aber für bestimmte Gruppen oder Personen nachteilige Auswirkungen haben. Auch spezifische Bedarfe

# Goethe-Universität

## Chancen =

unterschiedlicher Gruppen können auf diese Weise erhoben werden.

- Gleichstellungs- und Diversitätsdaten unterstützen so die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, die strukturelle Barrieren aufheben und Benachteiligungen entgegenwirken sollen. Schließlich sind Gleichstellungs- und Diversitätsdaten wesentlich, um den Erfolg solcher Maßnahmen zu beurteilen.
- Darüber hinaus tragen – quantitative und qualitative – Daten grundlegend dazu bei, Wissen über und Sensibilität für Chancengleichheit zu erhöhen.

FÜHREN SOLCHE DATENERHEBUNGEN NICHT DAZU, PERSONEN ZU KATEGORISIEREN UND DAMIT STEREOTYPE ZUSCHREIBUNGEN ZU VERSTÄRKEN?

- Beim Umgang mit Gleichstellungs- und Diversitätsdaten muss immer im Blick bleiben, dass diese Kategorien lediglich Hilfsinstrumente sind. Auf der Website des von „Citizens for Europe“ getragenen Projekts „Vielfalt entscheidet. Diversity in Leadership“ findet sich dazu folgende Antwort: „...es geht nicht darum, Menschen eine starre Identität/Kategorie zuzuteilen, der sie sich dann für immer zuordnen müssen. Es geht auch nicht darum, Kategorien und Begriffe festzulegen, mit denen sich dann alle so Bezeichneten positiv identifizieren müssen. Bei der Erstellung von Kategorien für Gleichstellungsdaten geht es stattdessen im Kern darum, herauszufinden aufgrund welcher Zuschreibungen Menschen diskriminiert werden.“

---

#### QUELLEN:

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) vom 14. August 2006 (BGBl. I S. 1897), zuletzt durch Artikel 8 des Gesetzes vom 3. April 2013 (BGBl. I S. 610) geändert.

European Commission: European handbook on equality data. Luxembourg 2007.

Open Society Foundations: Ethnic Origin and Disability Data Collection in Europe: Measuring Inequality-Combating Discrimination. Brussels 2014.

o.V. (o.J.): Häufige Fragen zu Gleichstellungsdaten. <http://vielfaltentscheidet.de/argumente-fuer-gleichstellungsdaten/?back=35>; abgerufen am 1.2.2017

## IMPRESSUM

Frankfurt am Main, März 2017

V.i.S.d.P.: Goethe-Universität Frankfurt am Main

Theodor-W.-Adorno-Platz 1,

60323 Frankfurt am Main

Redaktion: Annemarie Eifler

Layout: Anja Feix, Grübelfabrik e.K.

Druck: Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG

Goethe-Universität

Gleichstellungsbüro

Campus Westend (PA)

Theodor-W.-Adorno-Platz 1

60323 Frankfurt am Main, Deutschland

Tel.: +49 69 798-18698

Fax: +49 69 798-763-18698

Email: [gleichstellungsbuero@uni-frankfurt.de](mailto:gleichstellungsbuero@uni-frankfurt.de)

[www.gleichstellungsbuero.uni-frankfurt.de](http://www.gleichstellungsbuero.uni-frankfurt.de)

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Landes Hessen gefördert.

